

Motion forum betr. Aufwertung Löttschenbach in Gümligen

1 TEXT

Der Gemeinderat wird beauftragt, ein Wasserbauprojekt zur Offenlegung und ökologischen Aufwertung des Löttschenbachs zu definieren, inklusive Abklärungen zu kantonalen Subventionen. Das Projekt soll das gleichgeartete Ostermundiger Projekt sinnvoll ergänzen.

Überlegungen

Der Löttschenbach hat sein historisches Quellgebiet im Gümligen Moos und fliesst von dort via Lischenmoos, Melchenbühl und Wittigkofen nach Ostermundigen. Im 20. Jahrhundert wurde der Bach über weite Strecken in den Untergrund verbannt. Mit der unterirdischen Führung verschwanden Lebensräume für zahlreiche Tiere und Pflanzen und ein wertvolles Element im Siedlungsraum. Während und nach der intensiven Bautätigkeit im Zentrum Gümligen hat sich die Wassermenge verringert und der Wasserhaushalt verschlechtert.

Das Parlament von Ostermundigen hat am 24.8.2017 einen Rahmenkredit von CHF 4.6 Mio für ein Projekt „Offenlegung Löttschenbach“ genehmigt. Vorgesehen ist die Öffnung des Löttschenbachs über 2 km dicht besiedeltes Gebiet. Im Frühjahr 2018 stimmt die Bevölkerung über den Kredit ab.

Sofern das Projekt eine ökologische Aufwertung nachweist und bis im Jahr 2019 genehmigt ist, winken kantonale Subventionen von über 75%. Da auch Sanierungsmassnahmen für Kanäle integriert sind, ergibt sich aus wirtschaftlicher und ökologischer Sicht eine win-win-Situation.

Die Zustimmung für die Volksabstimmung für das Ostermundiger Projekt ist davon abhängig, dass auf Muri-Gümliger Seite genügend Wasser in den Löttschenbach fliesst. In den letzten Jahren war der Bach periodisch fast ausgetrocknet.

Auf Muri-Gümliger Seite fehlt bisher ein ergänzendes Projekt zur ökologischen Aufwertung und weitgehenden Offenlegung des Löttschenbachs. Der Bach wurde in einer früheren Phase im Melchenbühl teilweise an die Oberfläche geholt - eine ganzheitliche Prüfung des gesamten Wasserlaufs und von gezielten Massnahmen zur Stärkung der Biodiversität fehlt jedoch.

Für die Wasserzufuhr konnten gemäss Auskunft der Gemeindeverwaltung inzwischen erste Lösungen mit der gbm gefunden werden: Der Stampfenlochbach, welcher vom Dentenberg her kommend im Lischenmoos in den Löttschenbach fliesst (auf dem Areal der Volvo-

Garage), soll mit einer geplanten Leitung zusätzliches Wasser aus den Überläufen aus der Wasserversorgung und Brunnen am Dentenberg hang einleiten. Ein Teilelement des Muri-Gümliger Projekts steht somit bereits und führt dazu, dass das Projekt sinnvollerweise auch die ökologische Aufwertung des Stampfenlochbachs prüft.

Folgende Gründe sprechen für ein "Lötschenbach-Projekt" auf Muri-Gümliger Seite:

- Die angestrebte Siedlungsverdichtung (Räumliches Leitbild) muss ergänzt werden durch hochwertige Aussenräume. Gemäss Freiraumkonzept (z.Zt. in Mitwirkung) besteht diesbezüglich noch "Luft nach oben". Ein historischer Bachlauf ist dabei ein besonders wertvolles Element.
- Natur und Grün im Siedlungsgebiet tragen nachweislich zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei. Sie beeinflussen zudem den Wert von Immobilien positiv.
- Lokale Massnahmen zur Stärkung der Biodiversität sind angesichts des dramatischen Artenschwunds weltweit dringend. Mit der Öffnung des Bachs und gezielten ergänzenden Massnahmen kann die Längsvernetzung verbessert werden und der Lebensraum für Pflanzen und Tiere erweitert werden. Mit Einbezug von Spezialisten kann mit der Gestaltung des Lötschenbachs und Stampfenlochbachs die Amphibienwanderungen sinnvoll gesteuert werden.
- Das Ostermundiger Projekt bietet die Möglichkeit von Synergien, sowohl in Bezug auf kantonale Subventionen als auch bei den Planungs- und Umsetzungskosten.

Muri-Gümligen, 21. November 2017

G. Siegenthaler Muinde

K. Jordi, I. Schnyder, B. Schneider, A. Kohler, L. Ezquerra, C. Klopstein, E. Schmid, P. Waldherr, A. von Gunten, C. Spycher, R. Mäder, R. Lauper, J. Aebersold, U. Grütter, P. Kneubühler, R. Lütolf, M. Humm (18)

Anhang (s. hinten)

STELLUNGNAHME DES GEMEINDERATS

Der Gemeinderat anerkennt die Anliegen der Motionäre. Die Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet durch Schaffung geeigneter Lebensräume und Vernetzungsachsen wird durch die Umsetzung der Massnahmen des Landschaftsrichtplans jährlich vorangetrieben. Der damit verbundenen Aufwertung von dicht besiedelten Gebieten und Hebung der Lebensqualität wird Rechnung getragen. Naturobjekte sind unverzichtbare Elemente der Gestaltung urbaner Räume, die positive Auswirkungen auf Behaglichkeit, Identifikation und Mikroklima haben. In diesem Zusammenhang wird zurzeit ein Freiraumkonzept erarbeitet. Die qualitative und quantitative

Überprüfung der öffentlichen Räume geschieht auch hinsichtlich der Integration ihrer Naturwerte.

Zeitgleich wird die raumplanerische, auf Bundesebene verankerte Maxime der Siedlungsentwicklung nach Innen hoch bewertet. Der Erhalt von grösseren Landschaftsräumen ausserhalb der Agglomerationen stellt das grösste ökologische Potenzial dar und ist nur durch die Verdichtung bestehender Siedlungen möglich.

Aus Sicht des Gemeinderates gilt es stets eine Abwägung zwischen ökologischen und siedlungspolitischen Zielen zu treffen.

Ursprung und Zustand des Lötschenbachs

Die Motionäre erläutern durch einen kurzen historischen Einblick die Bedeutung des Lötschenbachs für die Biodiversität. Aufgrund verschiedener historischer Karten ist unbestritten, dass der Lötschenbach zeitweise existiert hat. Ob der Bach jedoch ständig Wasser führte oder nur als Überlauf des bei Niederschlägen gebildeten Sees diente, ist ungewiss (Hinweise auf trockene Perioden sind in der Literatur zu finden). Sicher ist, dass mit den ersten Eingriffen des Menschen das Abflussregime des Bachs wesentlich verändert wurde. Nach Darstellung der Motionäre bildete sich erst durch den Torfabbau ein See, welcher einen konstanten Wasserfluss zur Folge hatte. Soweit diese Aussage korrekt ist, ist sie Beleg dafür, dass der Lötschenbach mit konstanter Wasserführung, wie er durch die Motionäre gefordert wird, erst durch Menschenhand geschaffen wurde und keine natürliche Gegebenheit darstellt.

Weiter muss anerkannt werden, dass sich durch die Siedlungsentwicklung der vergangenen Zeit das Abflussregime des Lötschenbachs irreversibel verändert hat. Verschiedenste Entwässerungs- und Bauprojekte haben den Grundwasserspiegel derart modifiziert, dass eine Wasserführung aus dem ehemaligen Moos heute nur bei anhaltenden Niederschlägen geschieht. Diese Gegebenheit ist am Beispiel des ausgedolten Bereichs des Lötschenbachs beim Zentrum Gümligen ersichtlich. Über weite Teile des Jahres liegt dieser trocken und kann die ökologische Bedeutung eines Fliessgewässers nicht erfüllen. Dies ist auch der Grund, weshalb der Oberingenieurskreis II – Bern Mittelland (Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern) den Lötschenbach nicht mehr als Gewässer taxiert (bis zum Zusammenfluss mit dem Stampflochbach). Der Stampflochbach erfüllt stattdessen die Anforderungen und wird als Quelle des Lötschenbachs betrachtet.

Grund für die unzureichende, stark schwankende Wasserführung des Lötschenbachs liegt am System der Wasserzufuhr. Vom ehemaligen Ursprung im Moos bis zum Zusammenfluss mit dem Stampflochbach geschieht sie heute insbesondere über die Entwässerung von Anlagen (Gebäude, Parkplätze, Sportplatz, etc.). Dies führt zu einer starken Korrelation zwischen Niederschlagsvolumen und Wassermenge im Bach. Bei Starkniederschlägen steigt die Wassermenge sprunghaft an und führte in der Vergangenheit zu Überschwemmungen. Dank der Renaturierung beim Dammweg können Überschwemmungen heute vermieden werden. Eine zusätzliche Wasserzufuhr aus Anlageentwässerung ist jedoch nicht wünschenswert. Es besteht die Gefahr von erneuten Überschwemmungen. Ausserdem ist die Qualität des Wassers mangelhaft (hoher Anteil an Feinmaterial).

Offenlegung des Lötchenbachs

Die Führung des Lötchenbachs, sprich der Entwässerungsleitung, geschieht bis zum Zusammenfluss mit dem Stampflochbach entlang von Strassen oder quer durch Parzellen. Dies in der Regel in einer Tiefe von 2-3 Meter. Eine Ausdolung auf bestehendem Niveau wäre mit beachtlichen Raumansprüchen verbunden (Böschung), was mit einer höheren Nutzungsdichte innerhalb des Siedlungsgebiets in Konflikt steht. Bei einer Oberflächenführung müsste aufgrund des Gefälles ein Pumpsystem zum Einsatz kommen, welches laufende Kosten verursacht und bei den geringen Wassermengen unverhältnismässig scheint.

Erhöhung der Frischwasserzufuhr

Die ganzheitliche Prüfung der Zuflüsse, sprich der Entwässerungsleitungen, hat ergeben, dass die Zufuhr von konstant fliessendem Frischwasser nur mit unverhältnismässigen Kosten betrieben werden könnte. Erforderlich hierzu wären neue Frischwasserleitungen wie auch – aufgrund des Gefälles – Pumpsysteme. Frischwasserleitungen sowie Pumpsysteme verursachen laufende Unterhaltskosten.

Ökologischer Nutzen der Offenlegung und Renaturierung

Unter der Gegebenheit, dass der Lötchenbach bis zum Zusammenfluss mit dem Stampflochbach lediglich aus der Entwässerung von Anlagen besteht und nur bei Niederschlägen nennenswerte Mengen an Wasser führt, ist der ökologische Nutzen als Fliessgewässer gering. Auch der Nutzen als gestalterisches Element der Raumplanung fällt bei ständiger Trockenheit bescheiden aus. Eine sorgfältige Grünflächenplanung mit einheimischer und vielfältiger Fauna ist einer Ausdolung in diesem Fall vorzuziehen.

Fazit

Die Offenlegung eines im Grunde nicht mehr existierenden Gewässers ist aus Sicht des Gemeinderats im Sinne der Förderung der Biodiversität wie auch als gestalterisches Element der Siedlungsentwicklung nicht zielführend. Eine Erhöhung der Wassermenge durch Einleitung von Entwässerungen aus Anlagen ist aufgrund des Hochwasserrisikos und der mangelnden Wasserqualität ebenfalls abzulehnen. Die Zuführung von konstant fliessendem Frischwasser ist nur mit dem Bau neuer Leitungen und eines Pumpsystems möglich. Die Kosten hierzu werden als übermässig betrachtet. Eine Ausdolung und Renaturierung des Lötchenbachs im Sinne der Motionäre steht der Gemeinderat deshalb negativ gegenüber.

Zielführender scheinen Abklärungen zu Investitionen in die Renaturierung des Stampflochbachs. Diese sollen im Rahmen der Nutzungsplanungsteilrevision im Bereich der Fliessgewässer vorgenommen werden.

3 ANTRAG

Gestützt auf die vorangehenden Ausführungen beantragen wir dem Grossen Gemeinderat, folgenden

Beschluss

zu fassen:

1. Überweisung des Vorstosses als Postulat.
2. Abschreibung des Vorstosses.

Muri bei Bern, 19. Februar 2018

GEMEINDERAT MURI BEI BERN
Der Präsident Die Sekretärin

Thomas Hanke Karin Pulfer

Anhang:

Ein Blick in die Geschichte von Gümligen und des Lötchenbaches

Die Zone im Umkreis des Turbenwegs im heutigen Zentrum von Gümligen ist die Quellregion des Lötchenbaches (in Gümligen auch Brügglibach genannt). Bild 1 unten zeigt die Zone Turbenweg mit dem Torfsee. Der Torfsee und der sich daraus speisende Lötchenbach sind auf der historischen Dufourkarte (Bild 2) ersichtlich.



Bild 1: Torfsee Moos (ungefähre Lage Turbenweg)



Bild 2: Dufourkarte: Zeigt das kantonale Einzugsgebiet des Lötchenbaches

Ursprünglich befand sich in der Zone Tubenweg ein Moorgebiet. Dieses sog. Grosse Moos in Gümligen wirkte wie ein grosses Retentionsbecken für Regenwasser und wurde aus Abflüssen aus dem Südhang des Gümliger Ostermundigen- und Dentenbergs sowie aus dem Nordhang des Seidenbergs gespeisen (Bild 2).

Aufgrund des eiszeitlichen Ursprungs bildete sich in der Nähe des Bahnhofs eine tiefe Torfschicht. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mit dem Torfabbau im Gebiet des Turbenwegs begonnen (deshalb auch der Name 'Turben'weg). Beim Abbau füllte sich die Grube mit Wasser, wodurch ein See entstand (siehe Bild 1).

Dieser Torfsee war eine ideale Voraussetzung für den Wasserhaushalt des Lötchenbaches. Der Bach zeigte ganzjährig und bei jeder Witterung einen fast konstanten Wasserabfluss. Aufgrund seines Ursprungs aus dem Moorgebiet führte er auch keine Hochwässer und damit kaum Geschiebeabtrieb bzw. Mäandrierungen.

Der Lötchenbach war einst ein natürlicher Wiesenbach mit einer reichen Fauna (insbesondere Auftreten von Flusskrebse).

Verschiedene Ereignisse verschlechterten ab 1950 die Situation für den Lötchenbach: Die grossflächige Eindolung des Bachs in Gümligen und Ostermündigen während den Nachkriegsjahren; der Bau einer Sammelleitung in die ferne Aare (und nicht in den Lötchenbach) bei der Entwässerung des Grossen Moos um ca. 1960 sowie bei der Fassung von Wasser am Dentenberghang; die Absenkung des Grundwassers beim Bau des Einkaufszentrum Turbenweg, welche den Wasserhaushalt nachhaltig veränderte und dazu führte, dass der Bach periodisch fast kein Wasser mehr führte.

Ökologische Aufnahmen in Gümligen zeigen zudem, dass der Lötchenbach durch Platz- und Strassenentwässerungen verschmutzt ist.

Positiv zu vermerken ist, dass vor etwa 10 Jahren ein Teil des Bachs im Melchenbühl bereits geöffnet wurde. Daran lässt sich anknüpfen.